

tenzorientierten Geographieunterrichts. In: Praxis Geographie 7-8, S. 4-8.

Volker Wilhelmi, Mainz

AK Ornithologie

Weißstorch 2013 in Rheinland-Pfalz - Bestandsentwicklung und Brutgeschehen

Der Weißstorchbestand in Rheinland-Pfalz behält auch im Jahre 2013 den Aufwärtstrend der letzten Jahre bei, er wuchs um weitere 23%. Während in 2012 134 Horstpaare zu verzeichnen waren, wurden 2013 165 festgestellt. Insofern beginnt dieser Bericht kaum anders als in den vergangenen Jahren. Aber es gab 2013 einen gravierenden Unterschied: der Bruterfolg war seit Beginn der Wiederbesiedlung unseres Bundeslandes noch nie so gering. Durchschnittlich wurden pro Brutpaar nur 1,1 Jungstörche flügge, während es in der Vergangenheit meist über 2,0 waren.

Ein so abrupter Absturz des Bruterfolgs ist sicher nicht mit schleichenden Veränderungen der Lebensräume oder dergleichen zu erklären. Wie in anderen Bundesländern hat auch bei uns die Witterung mehrfach den Störchen zugesetzt.

Schon zu Beginn der Brutperiode Ende März führte der verlängerte Winter bei einigen Paaren zu Unterbrechung und Störungen des Brutgeschäftes. An manchen Nestern wurden Brut und Eiablage nach den ersten Eiern unterbrochen, andere Störche verließen die Nester mehrere Tage nach beobachtetem Brutbeginn. Auch Legestörungen (Kältebedingt?) wurden beobachtet, z.B. auf dem Dach der Storchenscheune Bornheim, wo die Videokamera fehlentwickelte und unnatürlich gefärbte Eier festhielt, deren Reste Tage später auf dem Boden gefunden wurden.

Ende Mai haben viele Jungvögel die lange Regenperiode, verbunden mit niedrigen Temperaturen, nicht überlebt. Besonders betroffen war dabei die Gruppe derer, die schon zu groß waren, um noch unter den Eltern Schutz zu finden, aber noch nicht weit genug entwickelt, um mit diesen Witterungsbedingungen allein zurechtzukommen.

Zu den direkten Wettereinwirkungen kamen indirekte hinzu, wie z.B. die wetterbedingte verspätete Wiesenmahd. Zwar

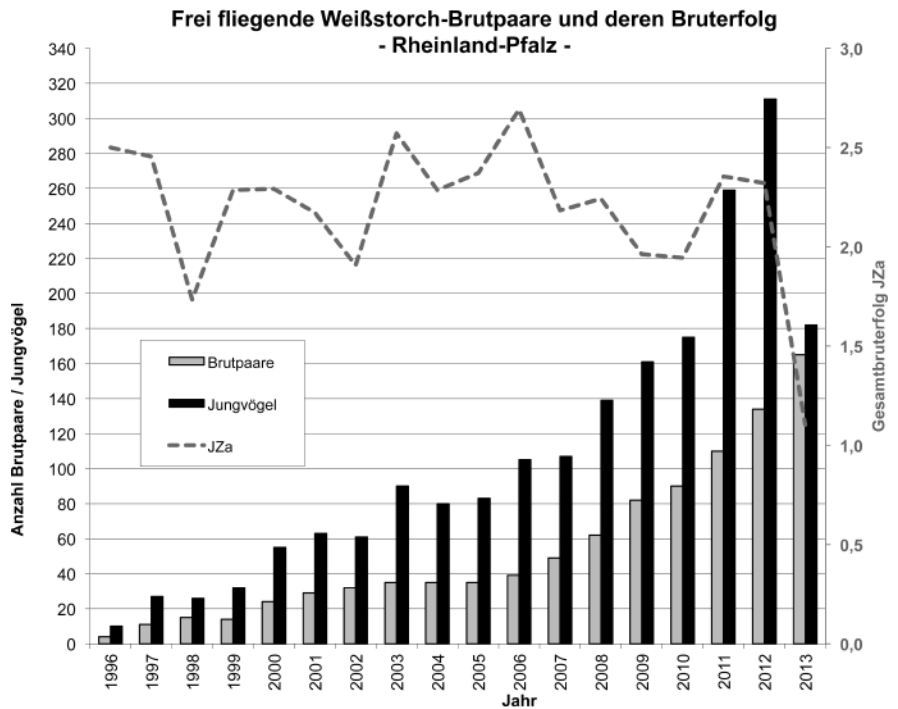


Abb. 1: Freifliegende Storchpaare, flügge Jungvögel und Bruterfolge des Weißstorchs in Rheinland-Pfalz 1996-2013.

profitieren Störche bekanntlich von feuchten Böden und Überschwemmungen, aber hoch aufgewachsene Wiesen erschweren ihnen das Auffinden der Nahrungstiere. Diese Bedingungen waren für die Weißstörche – und natürlich auch für viele andere Tierarten – in unserem Bundesland sehr belastend, aber offensichtlich nicht überall gleich.

Glimpflich kamen die rheinhessischen Störche mit durchschnittlich 1,9 Jungen pro Brutpaar davon.

In der Westpfalz blieben dagegen fast 70 %

der Brutpaare ohne flüggen Nachwuchs, während es landesweit 43% (n=71) waren. Die Westpfälzer Störche kamen so auf einen durchschnittlichen Bruterfolg von nur 0,4 Jungen pro Brutpaar.

Angesichts solcher Belastungsfaktoren kann man sich nur wundern, dass 5 rheinland-pfälzische Storchpaare dennoch 4 Junge zum Ausfliegen gebracht haben: Bornheim/Storchenzentrum, Mainz-Laubenheim/110-kV-Mast IV und VI, Neupotz/Am Rheindamm sowie Schifferstadt/Vogelpark Eiche I. Bei 17 Paaren wurden immerhin 3 Junge flügge.



Abb. 2: Fehlgebildetes Ei vom Dachnest der Storchenscheune Bornheim.

Was zeichnet diese erfolgreichen Paare gegenüber den anderen aus? Ist es die Erfahrung, die Ergiebigkeit ihrer Nahrungshabitate, ein angemessenes Nestbau- und Brutpflegeverhalten oder schlicht der optimale Zeitpunkt der Eiablage? Oder mehrere Faktoren zusammen?

Die **Erfahrung** allein war wohl nicht immer ausschlaggebend, denn zahlreiche Brutpaare, die bereits in den Vorjahren in gleicher Konstellation am gleichen Ort zusammen waren, hatten auch ihre Brut verloren.

Das **Nahrungsangebot** als entscheidendes Kriterium scheidet wohl ebenfalls aus, denn gerade bei Storchkolonien mit mehr als 10 Brutpaaren wie beispielsweise Mainz-Laubenheim, Bornheim und Knittelsheim gab es sehr erfolgreiche neben völlig erfolglosen Brutpaaren. So ging z.B. auf dem Dachnest der evangelischen Kirche in Bornheim die komplette Brut verloren, während im nur wenige Meter entfernt stehenden Nest vor dem Storchenzentrum 4 Junge groß wurden. Die Entfernung zu den Nahrungshabitaten unterscheidet sich hier nicht. Ebenso wenig fand eine Zufütterung statt.

Unterschiede im **Brutpflegeverhalten** waren schon in der Vergangenheit beschrieben worden. Für 2013 wurde mehrfach berichtet, dass Altvögel im Dauerregen sehr lange auf den Nestern standen und die Nahrungssuche vernachlässigten, so dass auch die Versorgung der Jungvögel zeitweise aussetzte. Ob diese Verhaltensweise auf mangelnden Brutpflegeinstinkt zurückzuführen ist oder schlicht auf körperliche Erschöpfung und Überforderung der völlig durchnässten Altstörche, kann hier nicht geklärt werden. Jedenfalls könnte die körperliche Fitness der

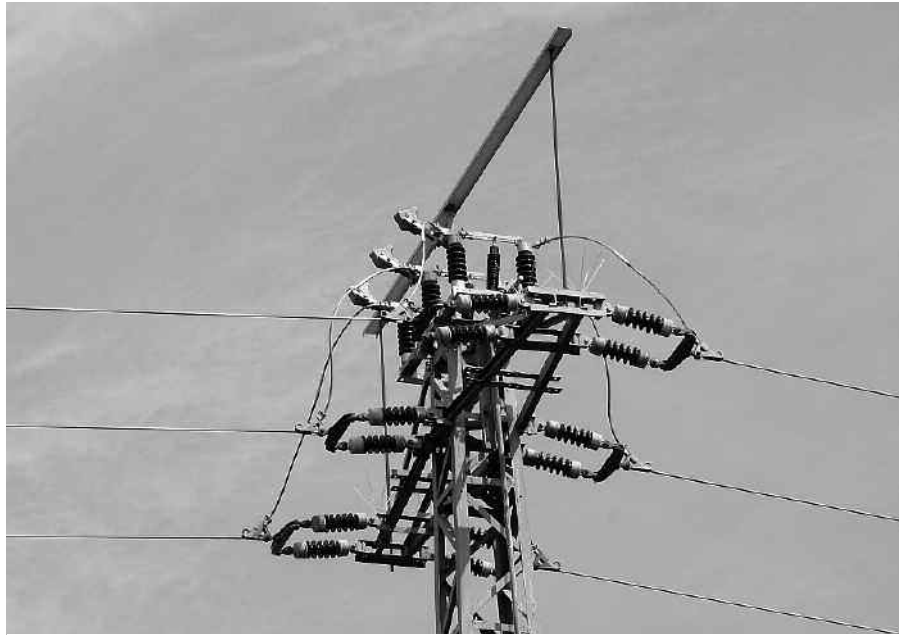


Abb. 4: An diesem Schaltermast in Ottersheim mit zu kurzen Doppelabspann-Isolatoren und nicht isolierten Leiterseilen starb DERAN452, geschlüpft in Barbelroth, am 24. Juli. Das als Sicherung angebrachte ELSIC-Sitzbrett und die Büschelabweiser können solche Unfälle nicht verhindern. Solche Masten müssen dringend nachgerüstet werden.

Elterntiere eine Rolle spielen.

Der **Zeitpunkt des Brutbeginns** entscheidet darüber, in welcher Entwicklungsphase die Jungvögel in Schlechtwetterperioden geraten. Spät beginnende Bruten führten in einigen Fällen tatsächlich noch zu beachtlichem Bruterfolg (z. B. Neupotz/Nollgrund: Brutbeginn 7. Mai, 3 flügge Junge). Aber die naheliegende Vermutung, dass angesichts der bis Ende Mai andauernden ungünstigen Wetterverhältnisse die Spätbrüter generell im Vorteil gewesen wären, lässt sich durch die zahlreichen erfolglosen „Spätbrüter“ widerlegen. Dagegen erreichten die Paare, die

nachweislich vor dem 15. April mit der Brut begonnen hatten, einen durchschnittlichen Bruterfolg von rund 1,5, was deutlich über dem Gesamtbruterfolg aller Paare liegt.

Wurde aufgrund von totalem Brutverlust oder nach Partnerwechsel eine Zweitbrut gestartet, führte dies in den nachweisbaren Fällen nicht mehr zu Bruterfolg.

Fazit: Keine der genannten Ursachen allein bietet eine zufriedenstellende Erklärung dafür, weshalb einige Brutpaare entgegen dem Trend sehr erfolgreich waren.

Die **Verluste durch Stromtod** waren im Berichtsjahr erfreulicherweise geringer als in den Jahren zuvor. Die Sicherheitsmaßnahmen der Energieversorger an den Mittelspannungsmasten zeigen wohl Wirkung. Aber wer gehofft hatte, dass nach dem 31.12.2012 kein Storch mehr auf diese Weise ums Leben kommen würde, weil zu diesem Termin gemäß §41 des Bundesnaturschutzgesetzes entsprechend der VDE-Anwendungsregel VDE-AR-N 4210-11, die seit August 2011 gilt, alle Masten hätten gesichert sein sollen, wird enttäuscht sein. Mindestens 5 Störche kamen in der Pfalz durch Elektrokution ums Leben, 2 weitere durch Kollision – Dunkelziffer unbekannt. Die Energieversorgungsunternehmen haben im vergangenen Jahr zwar noch etliche Masten nachgerüstet, aber es stehen auch ein Jahr nach dem Stichtag immer noch viele gefährliche Masten in der Land-

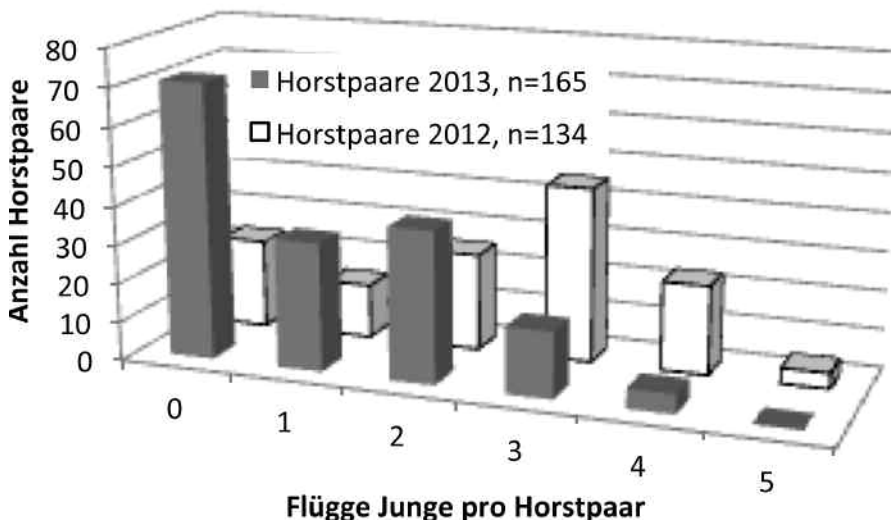


Abb. 3: Vergleich der Nachkommenzahl pro Brutpaar 2013 mit dem Vorjahr.

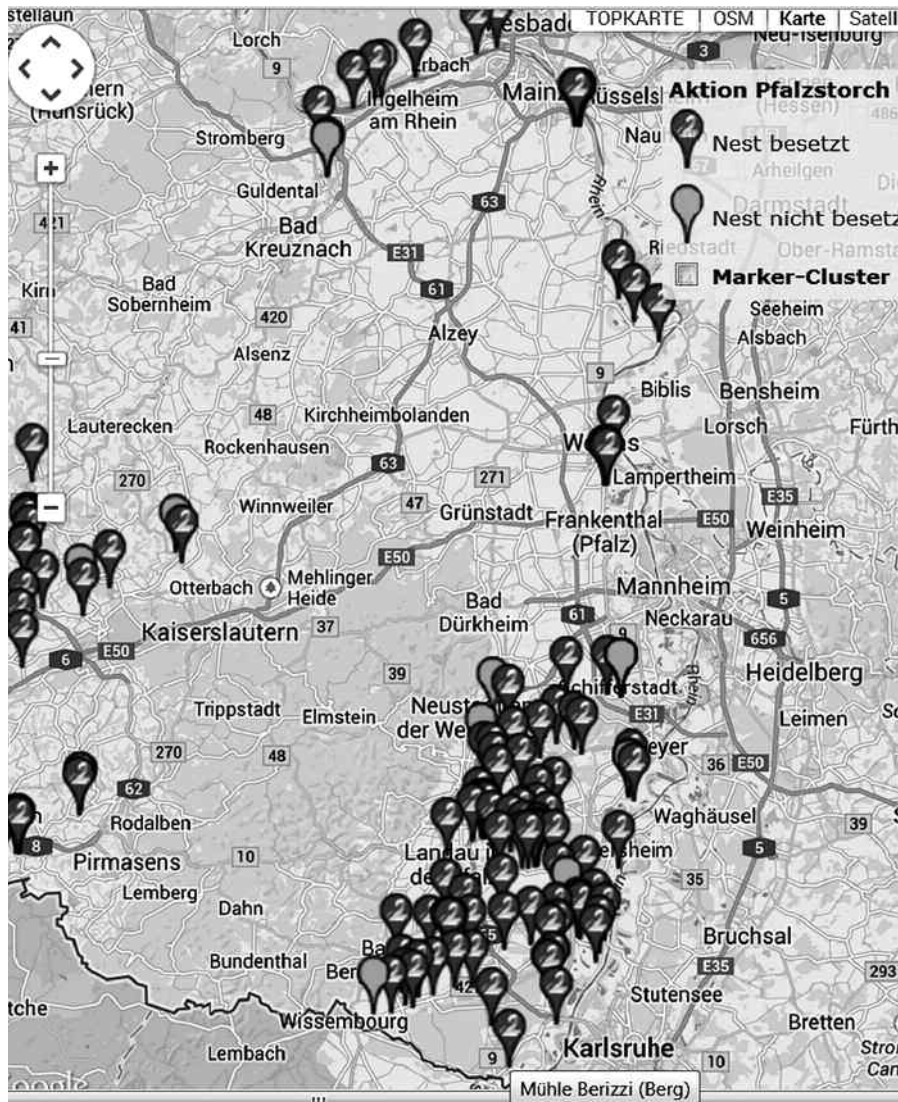


Abb. 5: Verbreitung des Weißstorchs in Rheinland-Pfalz. (Kopie einer interaktiven Karte, die in Kooperation mit dem Artenfinder-Projekt entstand. Sie erlaubt nicht nur, die Neststandorte punktgenau zu lokalisieren, sondern bietet zusätzliche Informationen, die bei den einzelnen Standorten hinterlegt sind.) <http://www.pfalzstorch.de/index.php?id=137>

schaft. Der NABU geht sogar davon aus, dass in Rheinland-Pfalz 1/3 der Masten noch nicht gesichert ist. Damit können sich Naturschützer, die sich um den Weißstorch und andere Großvögel sorgen, nicht zufriedengeben und hoffen auf rasche Umsetzung der noch ausstehenden Sicherungen.

Verunglückte Störche, aufgegebene Brutnester und tote Jungvögel sind für die Nestbeobachter vor Ort sicher nicht leicht zu ertragen. Ein Jahr wie 2013 wird aber die Zukunft des neu aufgebauten Weißstorchbestandes in unserem Bundesland wohl nicht gefährden, wenn solche Witterungsbedingungen die Ausnahme bleiben, weitere Gefahren beseitigt werden und die Lebensräume erhalten bleiben. Positiv bleibt festzuhalten, dass nicht nur die Anzahl der Brut-

paare zugenommen hat, sondern neue Nester auch in bisher noch nicht angenommenen Gebieten besetzt wurden: in Katzweiler, Duttweiler, Kleinfischlingen, Essingen, Kapellen-Drusweiler, Büchelberg und in Berg als südlichem Punkt in Rheinland-Pfalz freute man sich über erstmals besetzte Storchennester.

Mit Spannung blicken die Nestbetreuer auf die kommende Saison. Werden die Brutpaare, die im letzten Jahr erfolglos geblieben sind, sich erneut niederlassen oder – was nach ausbleibendem Bruterfolg häufig der Fall ist – an einem anderen Ort und/oder mit neuem Partner ihr Glück versuchen? Für die Dokumentation dieser Vorgänge ist es daher besonders wichtig, durch Ringablösungen festzustellen, welche Störche die Nester besuchen, besetzen oder Nestin-

ber vertreiben. Über Meldungen via Storchenzentrum (storchenzentrum@pfalzstorch.de) mit Datum, Ringnummer, Ortsangabe und Kontaktdaten wären wir sehr dankbar.

Danken möchten wir an dieser Stelle allen Nestbetreuern, Nestbeobachtern und allen anderen Informanten, deren Meldungen in der zentralen Datenbank der Aktion PfalzStorch zusammen laufen, insbesondere den Beringern Thomas Antrett, Manfred Conrad, Ingrid Dorner und Christian Reis. Dank gilt auch der Vogelwarte Radolfzell für die konstruktive Zusammenarbeit.

Christiane und Pirmin Hilsendegen,
Aktion PfalzStorch

Quellen

- AKTION PFALZSTORCH, Datenbank, Stand 20.12.2013.
- NABU, Schleppende Umrüstung. Strommasten bleiben Todesfallen. In: Naturschutz heute, 4/13, S. 48.
- Vogelwarte Radolfzell, Wiederfundmeldungen, Stand 4.12.2013